

Hochschulbildung für ALLE!?

Studienmotivation & -verlauf von unkonventionell Studierenden

Vorbereitung

Definitionen

Studierende aus nicht-akademischen Haushalten bezeichnet:
- Studierende deren Eltern keinen Hochschulabschluss besitzen
- Studierende mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft, Eingebürgerte, SpätaussiedlerInnen sowie Studierende, bei denen mindestens ein Elternteil eines dieser Merkmale besitzt. Hierzu zählen weiter BildungsausländerInnen mit deutscher Staatsbürgerschaft.
- Studierende deren „körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist“ (§2 Abs. 1 SGB IX).

Theoretische Einbettung

Primäre und sekundäre Herkunftseffekte führen bei unterschiedlichen sozialen Gruppen zu verschiedenen Bildungsgraden.
→ primärer Effekt: unterschiedliche Unterstützungsleistung des sozialen Umfelds (v.a. der Eltern) führt zu unterschiedlichen schulischen Leistungen
→ sekundärer Effekt: gleiche Leistungen führen trotzdem zu unterschiedlichen Bildungsstufen (handlungstheoretisches Erklärungsmodell) → die Kosten-Nutzen-Erwartungen Abwägung fällt bei den unterschiedlichen sozialen Gruppen differenziert aus

Erhebungsphase

Problemzentriertes Interview

- Frageform: offene, aber fokussierte Fragen
- Abarbeitung des Problems anhand des Relevanz-Systems der interviewten Person
- Vorherige Erstellung von einer Fragesammlung als „Leitfaden“ und dient der Hintergrundkontrolle für die Interviewenden; das Vorwissen darf auch durchaus eingebracht werden

Akquise

- Internetanzeigen
- 20 Euro als Aufwandsentschädigung

Stichprobe

- 12 Problemzentrierte Interviews (durschn. Dauer: ca. 1h)

Aufzeichnung, Protokollierung, Transkription

- Aufzeichnung des Interviews mit Tonbandgeräten
- neben der interviewenden und der interviewten Person auch ein(e) ProtokollantIn anwesend, die am Ende des Interviews die Möglichkeit hatte nachzufragen
- Transkription auf dem Computer mit dem Programm „f4“
- jede Person aus der Forschungsgruppe transkribierte ein Interview, die restlichen 6 wurden von Studentischen Hilfskräften niedergeschrieben

Auswertung

Codieren

- erfolgte in Anlehnung an Corbin und Strauss
- offenes Codieren: transkribierte Interviews werden segmentiert und mit Begriffen (Codes) versehen
- axiales Codieren: Codes werden in Gruppen zu Oberkategorien (Familien) zusammengefasst

→ regelmäßige Forschungsgruppentreffen zur Diskussion und Abgleich der erstellten Codes

→ Auswertung und Interpretation anhand analytischen Codes, die zur Forschungsfrage hinleiten

→ Codierung auf dem Computer mit dem Programm „atlas.ti“

Ergebnisse Sichern und Vorstellen

- Schreiben eines Forschungsberichts
- Posterpräsentation

„Aber es ist schon manchmal ziemlich schwierig, ähm, so wenn in der Familie keiner studiert und man als einziger studiert, dann ist es schon recht schwierig, weil man halt zu Hause auch nicht nachfragen kann“

„Äh, das Geld wird langsam knapp jetzt bei mir, aber ich werde ja jetzt auch fertig. Ähm, aber ich habe das jetzt nie so als Druck angesehen“

„(...) ja natürlich, also Kommilitonen (...). Man hat sich da immer gegenseitig unterstützt oder (...) ich habe ja bis jetzt immer in WGs gewohnt, dass man sich dann als Mitbewohner auch gegenseitig unterstützt. Oder auch gerade dann in den Lernpausen sich gegenseitig motiviert (...) so, komm jetzt machen wir mal zwei Stunden was oder ja“

„(...) ich möchte natürlich auch nicht mehr diesen Stress haben und immer nach Geld fragen müssen“

Motivation zu studieren war, „um aus dieser Arbeiterschicht raus zu kommen, weil ich seh, ich hab das immer bei meinen Eltern gesehen, dass man extrem viel arbeitet und auch unsichere Arbeitsverhältnisse hat [...] und am Ende eigentlich nicht viel über bleibt“



„Ähm, das kam eigentlich sogar von meinen Eltern, weil die sind beide in der DDR groß geworden und haben auch beide Abitur dort gemacht, aber durch die Umstände da in der DDR konnte meine Mutter ihren Berufswunsch als X z.B. wusste sie, dass sie den niemals machen konnte und deswegen hat sie gesagt, brauche ich auch gar nicht studieren oder irgendwas und deshalb, ähm, hat sie dann oder haben beide halt dann nicht studiert, aber gesagt, ich soll das unbedingt machen, wenn ich schon die Möglichkeit habe, das Abitur gemacht habe, soll ich das halt machen“

Ergebnisse

Was spricht für die Aufnahme eines Studiums?

- Wunsch nach sozialen Aufstieg und beruflicher Qualifikation
- Beeinflussung der Studienmotivation durch Personen aus dem sozialen Umfeld, die ein Studium aufgenommen haben
- aufgrund von körperlicher Beeinträchtigung wird eine Ausbildung oder ein handwerklicher Beruf ausgeschlossen
- Studierendenleben wird Berufsleben vorgezogen
- Zuspruch und Unterstützung der Eltern bei der Entscheidung für ein Studium
- Noten sprechen für ein Hochschulstudium

Was spricht für einen erfolgreichen Studienverlauf?

- kein unmittelbarer finanzieller Druck (staatliche Mittel neben finanzieller Unterstützung durch Eltern)
- mentale Unterstützung vom sozialen Umfeld
- Beratungs- und Hilfsangebote an der Universität sind hilfreich
- Außeruniversitäre Aktivitäten können das Wohlbefinden steigern
- Arbeit wird nicht unbedingt wegen finanziellem Druck nachgegangen, sondern wegen persönlichem Interesse

Was spricht gegen die Aufnahme eines Studiums?

- keine oder nur geringe finanzielle Unterstützung durch die Eltern möglich
- Eltern sind keine große Hilfe bei Informationsbeschaffung für ein Studium
- Erwartungen der Eltern (hohes Ansehen, Geld) an das Studium stimmen oft nicht mit den Interessen der Studierenden überein
- Motivation, nach der Schule erst mal praktische Erfahrungen zu sammeln

Was spricht gegen einen erfolgreichen Studienverlauf?

- mit zunehmender Studiendauer wächst der finanzielle Druck (Bafög; durch Eltern)
- geringe Anteilnahme der Familie am Studium, da Studium oft als etwas abstraktes, unverständliches wahrgenommen wird
- wenig inhaltliche Hilfe (z.B.: beim Verfassen von Hausarbeiten) der Eltern
- Arbeit kann zur Vernachlässigung des Studiums führen